

Vollständiges Volksblatt

Inserationsgebühren
betragt für die 5 gepaltene
Beitragte oder deren Raum
15 Pf., für Wohnungs-,
Verkehrs- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Sr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsberggasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Notiz: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 180. Halle a. S., Mittwoch den 5. August 1891. 2. Jahrg.

Studentenschaft und Sozialdemokratie.

Da auch in unserem „Volksblatt“ von einem gewissen Studierenden die Stellung zu dem von den belgischen sozialistischen Studenten einberufenen internationalen Kongress von Studenten und ehemaligen Studenten genommen worden ist, so wollen wir, wie bereits in Nr. 177 in Aussicht gestellt wurde, die Meinungen der Magdeburger „Volksstimme“ sowie der „Münchener Post“ hier wiedergeben.

Die Magdeburger „Volksstimme“ äußert sich auf die Auslassung der auch von uns abgedruckten Auslassung der „Münchener Post“ wie folgt:

„Zunächst müssen wir unserer Verwunderung Ausdruck geben, daß das Münchener Organ den Text des Aufrufes seinen Lesern nicht mitgeteilt hat, dann hätten die Leser selbst über Wert oder Unwert der geplanten Zusammenkunft sich ein Urteil bilden können. Aber auch sachlich können wir uns keineswegs mit den Ausführungen unseres Bruderorgans einverstanden erklären.

Die Bedürfnisfrage wird ebenso von denen, die es angeht, den Studenten und ehemaligen Studenten entschieden werden, und der Besuch des Kongresses wird den besten Maßstab für die Möglichkeit desselben liefern.

Wenn die Sozialdemokraten, die akademischer Bildung sich erfreuen und erfreut haben, sich zusammenfinden wollen, um sich gegenseitig kennen zu lernen, um auf die wirksamsten Mittel und Wege zu finden, die den Sozialismus herbeiführen sollen, so verstehen wir nicht, wie man ein solches Vorhaben eine „Anmaßung“ nennen kann. — Und weiter. Sind nicht alle die ergrauten, wie die im Mannesalter stehenden Kämpfer für unsere Sache, die auf Universitäten gelehrt haben, ein moxantes Beispiel dafür, daß sie doch der Sache der Arbeiterpartei treu geblieben sind, für welche sie als Studenten mehr oder minder entschieden eingetreten sind?“

„Gewiß wenden sich die Studierenden allen möglichen Berufsarten zu: die einen werden Staatsbeamte, die anderen Ärzte, wieder andere Rechtsanwälte, Lehrer, Schriftsteller u. s. w. und in allen diesen verschiedenartigen Berufen kommen sie fast ausnahmslos in mehr oder mindere Abhängigkeit von der Bourgeoisie und der Regierung.“ Das ist auch unsere Ansicht; aber gerade deshalb, weil sie in dieses Abhängigkeitsverhältnis treten, werden sie die Abhängigkeit fühlen und werden daher schon den Idealen ihrer Jugend treu bleiben.

Ob sie es denn nicht auch andere Lohnarbeiter, die vor weiß wie große Süßner erst sind und nachher, wenn sie ein behäbiges Kleinbürgerleben zu führen in der Lage sind, sich rückwärts entwickeln?

Und unter zur Diskussion stehender Programmfrage berührt er nicht auch die Ärzte, Lehrer, Schriftsteller, wenn es in ihm heißt:

„In diesem Befreiungskampfe vertritt die Sozialdemokratie, als die Vertreterin nicht bloß der Lohnarbeiter,

sondern der Ausgebeuteten und Unterdrückten insgesamt, alle Forderungen, Maßregeln und Einrichtungen, welche die Lage des Volkes im allgemeinen und der Arbeiterklasse im besonderen zu verbessern geeignet sind.“

Auch der Rechtsanwalt, der Arzt u. können unter den heutigen Verhältnissen ihre Anschauungen über öffentliche Dinge nicht aussprechen und vertreten, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, ihre Kunstschätze zu verlieren — und wir sollen uns nicht freuen, wenn diejenigen, die ihre Unfreiheit, ihre Abhängigkeit erkannt haben, zusammenzutreten, und aufs neue damit das Wort Ferdinand Lassalle: „Die Wissenschaft und die Arbeiter“, befrichtigen wollen?

Wir, die wir von der Interessengemeinschaft der Ausgebeuteten aller Länder durchdrungen sind, sehen den Kongress der sozialistischen Studierenden und ehemaligen Studenten als sehr ernst an; wir werden ihn fördern, soweit es in unserer Kraft steht, weil wir hoffen, daß seine Arbeiten von heilsamer Wirkung für die Sozialisten aller Länder sein werden.“

Nachdem die „Münchener Post“ gegenüber dieser Aeusserung der „Volksstimme“ erklärt, daß sie um deswillen keinen Grund zum Abdruck jenes Aufrufes der Brüsseler Studenten gehabt, weil in den Reihen der Münchener Studenten kein Interesse für die sozialistischen Bestrebungen vorhanden sei, braucht sie, da sie nur zur Polemik herausgefordert sei, den Aufruf ab und bemerkt dazu:

„Was sind die Studenten? Der leitende Redakteur der Magdeburger „Volksstimme“ weiß dies ebenso genau aus eigener Erfahrung, wie wir. Er ist wohl mit uns der Meinung, daß die Studenten, von Ausnahmen abgesehen, zu denen freilich eine sehr kleine Anzahl unserer tüchtigsten Genossen, so auch Dr. Luz in Magdeburg gehört, junge, in allen politischen Dingen urteilslos, zum mindesten voreingenommene, von der Pfrife rasch eingenommene Leute sind. Dies kann leicht bewiesen werden. Unsere deutschen Studenten treiben alle Politik, sie beschränken sich aber darauf, so zu jüttschern, wie die Alten singen. Die Studenten sind zum weitaus größten Teile Söhne von Studierten, von Beamten, Anwälten, Ärzten, Professoren, Pfarrern, Offizieren, dann Söhne von Fabrikanten und reichen Handelsteuten, zum weitaus geringerem Teile Söhne von Volksschullehrern, Kleinhandwerkern, Kleinhandlern und endlich in verschwindend geringer Zahl Söhne von Arbeitern.“

Die Söhne von höheren Beamten u. sind fast stets konservativ oder antimilitärisch, die von kleineren Beamten u. fast ausnahmslos antimilitärisch. Diese beiden Gruppen bilden einen so großen Einfluß auf die übrige Studentenschaft aus, daß diese sich auch konservativ oder antimilitärisch giebt, daher kommt es, daß die Studentenschaft in ihren Studentenausschüssen und damit in ihrem korporativen Auftreten nach außen antimilitärisch-konservativ austritt, was heute schon zum guten Teile auf den Universitäten gehört; ein weiterer nicht geringer Bruchteil unserer Studentenschaft ist ultramontan,

weit geringer ist schon der Nationalliberalismus auf den Universitäten vertreten; der deutsch-freiminnige Student ist schon eine Ausnahme und hat unter dem zum Hohe der freien Wissenschaft grossierenden Terrorismus und Strebertum gewaltig zu leiden, der demokratisch oder gar sozialdemokratisch denkende Student wird, wenn er nicht ein besonderes geschicktes Auftreten hat, boykottiert.

Und trotz alledem genießt der Student bei den Arbeitern eine gewisse Sympathie, weil der Arbeiter, wenn er die Studentenschaft ins Auge faßt, sich der Beteiligung der Wiener und Pariser Studenten an der 48er Revolution erinnert. Der Student vom Jahre 1848 ist nicht mehr der von heute, die Wiener Studentenschaft hat all' das gänzlich vergessen, was die Studententlegion vom Jahre 1848 begeistert hat, sie läßt unbedrängt die Gräber, zu denen an jedem 13. März die Wiener Arbeiter scharen pilgern, verschwinden schämen als das Rot des Wiener Proletariats. Die Studenten sind eben die würdigen Söhne der Bourgeoisie von heute, welche auch die vergessenen oder verraten haben, welche für sie für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit gekämpft haben und der Bourgeoisie damit die Grundlagen der Wirtschaftsordnung mitthalten zu schaffen, der Wirtschaftsordnung, der sie sich heute erfreuen, während sie gleichzeitig diejenigen brutal zu unterdrücken sucht, welche die gleichen Worte auf ihrem Banner stehen haben.

Servilismus nach oben, Brutalität nach unten, Anmaßung und lächerlicher Eigendünkel gegenüber allen, die sich eine solche Behandlung gefallen lassen, charakterisiert heute die Studentenschaft genau ebenso, wie die Kreise, aus welchen sie hervorgegangen ist.

Trotzdem daß unser Gegner in der „Volksstimme“ dies doch alles ebenso gut, wie wir, wissen muß, tritt er für den Kongress der Studenten und ehemaligen Studenten ein; er scheint dabei zu meinen, daß wir dabei nichts hinzuzureuen haben, da die Bedürfnisfrage seiner Meinung nach lediglich von den Studenten und ehemaligen Studenten (diese Worte sind in der Magdeburger „Volksstimme“ auch seit gedruckt) zu entscheiden sei. Genad, genad! Ueber die Notwendigkeit eines sozialistischen Kongresses ist den Aufgabern, wie sie sich das Komitee stellt, kann jeder Parteigenosse mitreden, nicht nur die „ehemaligen Studenten“. Uebrigens ist der Verfasser der angegriffenen Notiz auch ein ehemaliger Student und wird daher mit Verlaue auch in dieser Eigenschaft über die aufgeworfene Frage ebenso mitreden dürfen wie der ehemalige Student des Magdeburger Bruderorgans, freilich muß er bekennen, daß er nicht in seiner Eigenschaft als „ehemaliger Student“, sondern in der als „Partei-genosse“ Stellung genommen hat.

Unser Magdeburger Genosse scheint uns mißverstanden zu haben, wenn er annimmt, daß wir in dem Zusammenkommen sozialistischer Studenten und Studierten eine Anmaßung sehen, wir sehen die Anmaßung nur darin, das

18] **Aus unsern Tagen.**
Novellistische Skizze von Karl Ewald.
[Nachdruck verboten.]
[Schmerz verboten.]
Emmy blickte auf. Als sie das klare Auge Werbauds fest und blinzelnd auf sich gerichtet sah, kehrte auch ihre Zuversicht zurück.
„Wie soll ich Ihnen danken! Nehmen Sie meinen Willen für die That! Man aber muß ich fort.“
„Wollen Sie nicht erst eine Erfrischung zu sich nehmen?“ fragte der junge Mann.
Sie wehrte ab und ging schwankenden Schrittes anfangs, dann aber gewaltam sich aufrecht haltend, zu Thüre.
„Mein Fräulein, Sie sollten doch meiner Bitte folgen“, mahnte Ernst dringlicher.
Wie sie indefin wiederum hastig dankend ablehnte, setzte er belorgt hinzu:
„Alein, gehen Sie jetzt nicht etwa zum Gefängnis!“
„Alein, nein!“ fiel sie lebhaft ein und in mädchenhafter Scheu beteuerte sie: „Dazu wäre ich nicht im Stande.“
Erst geteilt das hochherzige Mädchen hinaus. Als er zurückgekehrt war, richtete er die lakonischen Zeilen an den Sekundanten Wallens:
„Sehr geehrter Herr!
Benachrichtigen Sie gefl. den Herrn Leutnant, daß mich jetzt wichtiger Geschäfte rufen, als mich mit ihm zu schlaen. Sobald diese erledigt, stehe ich ohne weiteres zu seiner unbedingten Verfügung.
Vor dem Vorwurf der Feigheit werde ich mich, dies betone ich nachdrücklich, zu schämen wissen und den Austrag unseres Zwistes unbedingt erzwingen.
Genehmigen Sie die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung
Ernst Werbaud, Referendar a. D.“

VI.
Am anderen Tage zog Werbaud sofort Erkundigungen über das Befinden des Konzils ein. Diefelben lauteten durchaus günstig. Die Kopfwehe war zwar nicht ganz leichter Natur, aber Lebensgefahr ausgeschlossen, sobald der Verletzte nicht einmal ständig das Bett hüten mußte.
Erst konnte deshalb unmittelbar nach der erhaltenen Auskunft ein Bilet an ihn, worin er um eine Unterredung in Sachen des verhafteten Klug nachsuchte und ihm die Zurücknahme der Anklage dringend empfahl.
Schon wenige Stunden nachher kam die Antwort. Sie war von der Erörterung des vermeintlich schwer Bekränkten erfüllt. Er wies jede mündliche wie schriftliche Vermittelung in kalten Worten zurück. Das Recht und das Gesetz sollte seinen strengen Lauf nehmen.
Da auf diesem Wege also nichts erreicht werden konnte, so machte Ernst noch einen letzten Versuch, entschlossen für seinen Schützling das äußerste zu wagen. Er begab sich in die Dienstwohnung des Staatsanwalts und bat um eine Audienz. Wider sein eigenes Erwarten wurde ihm dieselbe bewilligt.
Der Beamte, ein älterer, als strenge bekannter Mann, empfing ihn kalt höflich und fragte nach seinem Begehre.
Die kurze und knappe Auseinandersetzung des Vorfalls am vorhergehenden Tage hörte er ruhig, ohne ein Zeichen von Ungebuld an.
Als der junge Mann geendet, sagte er:
„Die Möglichkeit eines solchen Verganges, wie Sie ihn schildern, erkenne ich an. Leider steht aber die belastende Anklage der beiden anwesenden Diener, welche Reichardt als Zeugen für seine Darstellung angeht, dem gegenüber. — Ich habe diese allerdings noch nicht vernahmen können, glaube

aber auch ohnedies den Versicherungen des mir persönlich bekannten Konzils.“
„Aber“, unterbrach Ernst den Redenden, „kann sich denn Herr Reichardt in der Aufregung des Augenblicks nicht getäuscht haben?“
„Auch das zugegeben“, replizierte der öffentliche Ankläger, „immer bleibt die Körperverletzung bestehen und die wird der Beschuldigte nicht von sich abwählen können.“
„Bedenken Sie, ich bitte, Herr Staatsanwalt, wie schwer der Verhaftete gereizt war; es mildert das doch wesentlich seine Schuld und wird meine Bitte um die Freilassung Klugs auch in Ihren Augen wohl rechtfertigen.“
„Herr Referendar, Ihre gute Absicht weiß ich zu schätzen, aber Sie als Jurist sollten wissen, daß auch mir die Rücksicht auf das öffentliche Wohl Schranken zieht. Selbst, wenn die beiden Zeugen zu gunsten des Verhafteten sprechen, so sind dies, wie Sie selbst eben sagten, nur miserable Umstände und gehalten es keineswegs, daß ich den Internierten, dessen Auftreten wahrscheinlich die schwersten Mißbefürdungen im Gefolge haben würde, entlasse.“
„Also das ist der Hauptgrund“, entfuhr es dem erregten jungen Manne, „diese Rücksicht darf selbst die Willigkeit besiegen.“
Der Beamte blickte den Sprecher scharf an und entgegnete sehr gemessen:
„Erinnern Sie sich, wo Sie sind, Herr Referendar. Ich denke, unser Gespräch nähme jetzt am besten ein Ende.“
„Gut denn!“ sagte Ernst, sich kalt verbeugend, „so bleibt uns also nur noch die Hilfe der Presse.“
„Vor der ich Sie in Ihrem eigenen Interesse warne, da Ihre Intervention leicht ible Folgen für Sie selbst haben könnte.“
„Sei es drum“, beharrte Werbaud und verbeugte sich nochmals kalt aber höflich zum Abschiede. (Schluß folgt.)

wahl begangen worden, in welcher der jetzige Bürgermeister Schmeier und der Landwirt Anton Ebeling als Kandidaten sich gegenüberstanden. Etwa 30 - 40 Jettel, welche für Wahl abgegeben waren, sollen nun von dem betreffenden Beamten aus der Urne entfernt und durch solche ersetzt worden sein, die den Namen des jetzigen Bürgermeisters tragen. Die Behörde wird sich ferner damit zu beschäftigen haben, ob nicht auch bei der letzten Bürgermeisterwahl dergleichen Umtriebe vorgekommen sind; von einem großen Teile der Bürgererschaft wird solches gemutmaßt.

Fermissches.

* Ueber den Abzug französischer Blätter in Deutschland bringt die „Kön. Ztg.“ Mitteilungen. Danach hat der „Figaro“ den größten Absatz in Deutschland, nämlich 977 Stück täglich. Der offizielle „Temps“ ist mit 312, das „Journal des Debats“ mit 208 Nummern vertreten. In großem Abstand folgen die „Republique Française“ mit 38, der „Gaulois“ mit 33 der „Matin“ mit 31, „Soleil“ und „Paix“ mit 30, „Univers“ mit 17, „Monde“ mit 14, „Siecle“, „Autorite“ und „Eclair“ mit je 8 Exemplaren. Die „Illustration“ hat in Deutschland 625, das „Journal Amant“ 474, der „Charivari“ 18 Abnehmer. Den französischen Staatsanwäger, das „Journal Officiel“, hatten 40 Abonnenten.

Litteratur.

„Nichtstrahlen“, Blätter für volkverständliche Wissenschaft und atheistische Weltanschauung. Zugleich ein literarischer Wegweiser für das Volk. Erscheint halbmönatlich in Heften à 20 Pf. Berlin, Verlag von L. Garnisch, Inhalt des 21. Heftes: Abschaffung des § 166 des deutschen Strafgesetzbuches. — Konzentration des Großspitals. Von Hermann Teufler. — Der Eib. — Priesterlosigkeit des Christentums. — Aus der Zeit: Wozu die Religion da ist. Kampf gegen die Volksschule. Religionsunterricht bei Kindern konfessionsloser Eltern. Verhörderte Richter. — Litterarisches. — Kleine Mitteilungen: Prinz von Wales. Der Belshazzel Nordamerikas. Blutkuchen in der Statthalterei Gottes. Hurenjens in der Statthalterei

Gottes. Krosssprüche Martin Luthers. — Beilage: Moderne Feuilleton-Bibliothek: Albertine. Von Christian Kropp. „Erddeutscher Postillon“ (erscheint alle 14 Tage). Aus der letzten Ausgaben Nr. 15 ist besonders hervorzuheben: Dancenklos. — Sommerfische. — Borstigt. — Freudenhymne. — Auch ein Jubiläum. — Klapphornwerke. — Julian. — Agkha v. B. — Der besetzte Hof. — Piepmoier. — Zwei Jahre. — Ender Lärm. — Diebermaiers Briefe aus Schöfen. — Tante Boff. — Wahre Trauer. — Viele Bilder u. i. w.

Eingekandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)
Der den Lohausenchen Neubau, Ecke Delitzscher- und Magdeburgerstraße umschließende Baugrund ist am Sonntag um ca. 2 Meter weiter in die Straße vorgeschoben worden, so daß der übrige Teil des Trottoirs, welcher etwa zwei Schritt breit ist, aber in seiner Mitte noch eine Reihe von Säulen, Laternen und Ständern der Stadtbahn trägt, ausschließlich für den Verkehr des Publikums bestimmt bleibt. Auch dieser schmale Streifen ist während des ganzen Tages in der Regel durch das Abblenden von Sand, Kalk und Mauersteinen für den Neubau in Benutzung genommen, so daß der vorbeikommende Fußgänger entweder gezwungen ist, den Fußboden zu überschreiten, oder diesen selbst als Pflaster zu benutzen. Bei dem starken Wagenverkehr, der an dieser Ecke herrscht, und der durch das öftere Zusammenstoßen von mehreren Stadt- und Straßenbahnwagen noch verkompliziert wird, ist für den größten Teil der Passanten der Uebergang über diese Stelle geradezu mit Lebensgefahr verknüpft, und es ist mir daher unendlich, wie die Polizeiverwaltung an solchen exponierten Ecken eine derartige Einschränkung der öffentlichen Verkehrswege gestatten kann. Ich hoffe, daß es nur dieses Anlasses bedarf, um dem Uebelstande abzuhelfen, aus dem sich zum mindesten Unzutrefflichkeiten ergeben müssen. Bei dem künftigen Neubau, einige 50 Schritt weiter, an einer weniger verkehrreichen Stelle reicht der Baugrund kaum bis an die Granitplatten des Trottoirs, diese für die Passage freizulassen, also muß es meines Erachtens auch bei dem Lohausenchen Grundstück möglich sein, mit einem schmäleren Teile des Trottoirs für Bauzwecke auszukommen. Civis.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle 3. August.
Aufgehoben: Der Bauereirevisor Wilhelm Dipinski und Margarethe Richter (Sohn und Weib) 21. Dem Kaufmann Paul Heins und Hilte Hennig (Knecht und Ehegattin) 6. Der Wollwebermeister Ernst Hütel und Emilie Richter (Hütel und Hütel). **Schlichtung:** Der Handarbeiter Albert Rabe und Anna Rabe (Gaulberg 7). **Geboren:** Dem Schneidermeister Stanislaus Balcerkiewicz ein S., Bruno (Beiligerstraße 89). Dem Kaufmann Bernhard Barth eine T., Anna (Königsplatz 12). Dem Sattlermeister Ernst Hütel ein S., Rudolf Hermann Franz (Königsplatz 30). Dem Buchdrucker Karl Dietrich eine T., Franziska (Königsplatz 6). Dem Hilfsarbeiter Karl Koch eine T., Pauline Martha (Steg 21). Dem Arbeiter Hermann Bohl ein S., Friedrich Karl Richard (Gr. Wallstraße 10). Dem Handarbeiter Franz Bönninger eine T., Bertha Frieda (Domplatz 6). Dem Handarbeiter Franz Brachmann ein S., Otto Franz (Königsplatz 6). Dem Zimmermann Franz Jung ein S., Franz Gustav (Ackerstraße 24). Dem Handarbeiter Franz Schädel ein S., Max August Reinhold (Stenowstraße 11). 3 ungel. T. **Gestorben:** Des Antreiber Robert Wangelersdorf Ehefrau Auguste Wilhelmine Marie geb. Henck, 37 J. (Erdbeerstraße 14). Die Witwe Elisabeth Hornemann geb. König, 84 J. (Krausenstraße 8). Die Witwe Emilie Lantke geb. Doh, 82 J. (Gr. Ulrichstraße 51). Dem Handarbeiter Karl Wendt 1. Emilie Maria, 7 M. (Hilfstrasse 2). Des Handarbeiters Wilhelm Oswald Ehefrau Wilhelmine geb. Kauf, 48 J. (Königsplatz 10). Des Handarbeiters Friedrich Schmidt S., Paul, 3 J. (Diemig). Des Reichshofbesitzer Martin Marquardt S., Otto, 21 J. (Hilfstrasse 1/2). Des Reichshofbesitzer Wilhelm Deute S., Kurt, 21 J. (Hilfstrasse 27). Johanna Lu Bois, 25 J. (Königsplatz 26). Der Steinhauer Hugo Reichroth gen. Tregehn, 44 J. (Königsplatz 2). 2 ungel. T. **Trafik, 26. bis 31. Juli.** **Aufgehoben:** Der Arbeiter Emil Rabe u. Anna Waldheim (Troste). **Schlichtung:** Der Arbeiter Hermann Böhler und Anna Kauf (Halle und Seeben). **Geboren:** Dem Schmelz August Richter eine T., Else. Dem Arbeiter Gottlob Hinkel ein S., Arthur. Dem Maurer Karl Lindenbach ein S., Karl. Dem Arbeiter August Schotte ein S., Otto. Dem Zimmermann Friedrich Müller eine T., Ingeborg. Dem Zimmermann Wilhelm Enters ein S., Ingeborg. **Gestorben:** Die Reichshofbesitzerin Karoline Göhr geb. Harzer, 70 J. Des Fotomotivfabrikanten August Schülze S., August, 2 M.

Herrenschlipse, Chemisets, Kragen, Manschetten, Oberhemden, empfehlen in sehr großer Auswahl zu billigen festen Preisen **Ph. Liebenthal & Co.** Untere Leipzigerstrasse 102.

Öffentliche Versammlung
der Maler, Lackierer u. Anstreicher
von Halle und Umgegend
Montag den 10. August abends 8 Uhr
im Saale der Moritzburg, Garz 48.
Tagesordnung: 1. Woher kommt die heutige Arbeiterlosigkeit. 2. Verschiedenes. Das Erscheinen ist Pflicht eines jeden Kollegen. Der Einberuher.
Verein der Maurerarbeitende u. verwandte
Bergsgenossen von Halle u. Umg.
Mittwoch den 5. August abends 8 Uhr in der Moritzburg
Garz 48
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Wollen wir ein Vergnügen in Wiesbaden abhalten? 2. Ber- einungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes
Um zahlreichere Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Viktoria-Theater.
Mittwoch den 5. August
Benefit für Fräulein Elise Zauscher.
Ultimo.
Terese — Elise Zauscher.
Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Täglich
gr. Spezialitäten-Vorstellung
und Konzerte.
Neuer Spielplan.
Sensationen!
Mr. Koschus Elektr. Demonstrationen
geleitet von Max Wand Zwing.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn der
Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft
alte Promenade 28, Ecke gr. Steinstraße
empfehlen
Herren-Garderobe, Damen-Konfektion,
Manufakturwaren aller Art,
fertige Betten, Teppiche u. s. w.,
großes Möbel- u. Polsterwaren-Lager.
C. Neugebauer.
Auf Teilzahlung.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwarenlager
von
Wilh. Grothe
Jakobstraße 2 Tischlermeister, Jakobstraße 2
an der Zwingerstraße
empfehlen sich allen Freunden und Bekannten.
Solide Preise. Reelle Bedienung.
Eigene Tapezierer-Werkstatt.

Tivoli-Etablissement.
Heute und folgende Tage
großes
Garten-Frei-Konzert
mit besonders gewähltem Programm.
Die Hauskapelle steht unter Leitung des
Kapellmeisters Herrn R. Sänger.
Anfang 8 Uhr. Programm 10 Pf.
Heute Mittwoch
Schlachtfest.
Ferd. Bräuner, Garz 11 A.

Heimatsrestaurant
Sternstrasse 5
empfehlen fröhlichen Mittagstisch im
Abonnement 50 Pf. mit Bier.
Schweizerhaus
Wörmiltzerstr. 7.
Gartenlokal mit Kegelbahn.
Abends Bitter-Unterhaltung.
Ew. Schellens Restaurant
„zum Vierzöllern“
Eisenstraße 16 a., neben dem Golläger.
Ein Vereinszimmer
auf mehrere Tage frei.
Für
Laubenliebhaber.
Begen Ueberfüllung meines Schlags
habe verschiedene Kaffeehanden, junge und
alte, einzeln und paarweis billig abzugeben.
Wilh. Grothe, Jakobstr. 2.
A. Pfeifer,
Bedantler,
Galle, H. Sandberg 20 I
Nähmaschinenhdlg.
Reparatur-Werkstatt.
Griehstraße, Radeln, Deleze.
Ankauf.
Neue Zuschlässe, Lumpen, Knochen,
Eisen, Kupfer, Messing, Blei, Zink,
u. i. w. kauft fortwährend
R. Brode.
Bestellungen werden abgeholt.
Dahselbst ein Kuchler mit zwei Ringel-
platten, passend z. Biermarkt, zu verkaufen.
Reines Roggenbrot,
fräftig u. wohlgeschmeckt, emp. dieBäckeri
A. Schwesinger, alter Markt 4.
Bei Entnahme für 3 Mtl. gewöhnliche 50 Pf. Maß.
Vorgl. rein. Roggenbrot
empfehlen zu billigen Preisen die
Bäckeri von Rich. Steinmetz,
Zurm- und Eisenstrassen-Gäß.
Lieferung der Wagen frei ins Haus.
Bei Barentnahme für 3 Mtl. gewöhnliche Maß.

Hamburger Engros-Lager
N. Neustadt
73 grosse Steinstrasse 73.
Corset
„Reversible“
mit
Schutzdecke zur Schonung der Kleider
ist in allen Welten, nebst passenden Ersatzstangen, zum Preise
von 3.75 Mk. vorrätig.
Ausschliesslich fabriziert für die vereinigten
Hamburger Engros-Lager.
Gesetzt. geschützt No. 553.



Neue Welt-Kalender
für 1892
Bolsbuchhandlung,
Witbergasse.
Garantiert reines Roggenbrot
empfehlen dieBäckeri Garz 48.
Eine zweiteilige Garmontia, fast neu,
ist zu verkaufen alter Markt 9, S. 2. Er.
Neue Hübscher, 4,30 Meter lang, zu
verkaufen Oberglaucha 6 bei Brode.
Gesunde und freundliche
Wohnen-Wohnungen,
jede: 1 Zimm. Stube, 1 Kammer für 4 Betten,
1 Küche mit Wasser-Zu- und Ablauf, Keller,
Stall im Hof, Bodenkammer, Mißbenutzung
für heizbar, Bodenrichtung, 72 qm Garten-
land, im Preise von 92-180 Mark jährlich
sind in „Loests Hof“ jetzt od. später
zu vermieten. Auskunft und Besichtigung
jederzeit beim **Inspektor Maus,**
Schmelzstrasse 7. [1188
Freundliche Wohnungen zu ver-
mieten.
Wiesbaden, Hofstraße 9.
Stube, K., u. Zubeh. 1. Dfl. j. bez.
Wiesbaden, Reis u. Propolzstr.-Ecke 23.
Ankünd. Schloßstraße offen. Topfstr. 6.
Ich nehme hierdurch die Beleibigung,
welche ich gegen Herrn Ferd. Schade ab-
geschlossen habe, zurück.
Ernst Galle, Wiesbaden. [2601
Unserm Freund und Genossen dem For-
mer August Sabinsky zu seinem
42. Geburtstag ein
[2695
dreifach donnerndes Hoch,
daß die ganze deutsche Gießerei wackelt
und die Biergläser am Abend in Schloß
Waldenberg auf den Tisch fallen.
M. und J.
Ob sei sie od. was werden läßt?
Todes-Anzeige.
Montag vormittags 9 Uhr farb in der
königl. Kerkentstift der Steinweg
Hugo Traxdorf
im 43. Lebensjahre. Die Beerdigung findet
Mittwoch nachmittags 6 Uhr von der kgl.
Kerkentstift am Waldtr. aus statt.
J. W.:
Der Vorstand des Hamburger der
Steinwegers von Halle u. Umgegend.

